

Pro memoria Robert Wolfensberger

Autor(en): **Hermann, B. / Bolliger, R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **58 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führt. Die auch schon gehörte Äusserung, die Berücksichtigung von ausländischen Familien sei eine Aufgabe der Genossenschaften, ist diskutabel. Natürlich haben wir gerade in den zürcherischen Baugenossenschaften einen grösseren Anteil solcher Mieter. Auch wenn der Gesamtanteil in einer Genossenschaft 10 Prozent kaum übersteigt, ergeben sich trotzdem Probleme. Oft sind es die lage-mässig benachteiligten Wohnungen, welche durch Ausländer gemietet werden, wobei auch eine Rolle spielt, dass diese relativ preisgünstig sind.

Leider, und dies ist nicht abzustreiten, gibt es gewisse Gegenden in Zürich, wo man auch von eigentlichen «Ghettobil-dungen» sprechen muss. Dies war sicher nicht die Absicht jener Baugenossen-schaften, welche solche Wohnungen vor 30 oder mehr Jahren erstellten. Es wäre von Vorteil, wenn eine Vermietung solcher Liegenschaften praktisch nur noch an ausländische Bewerber reduziert werden könnte. Dazu müssten allerdings auch grosszügigere behördliche Auflagen für den Bezug solcher Wohnungen mithelfen, besonders bezüglich der Personenzahl, welche heute pro Zimmer eine Person vorschreiben. Dies würde mithelfen, solche Überbauungen mit besserem Erfolg schweizerischen Interes-senten anbieten zu können.

Pro memoria Robert Wolfensberger

Am 7. März 1983 ist im 62. Altersjahr nach kurzem Unwohlsein Robert Wolfensberger-Oberholzer verstorben. Robert Wolfensberger stammte aus einem alten Zürcher Oberländer Geschlecht. Nach Absolvierung einer Banklehre befasste er sich schon in jungen Jahren mit dem Genossenschaftswesen.



Im Jahre 1951 wurde Robert Wolfensberger in den Vorstand der Bau- und Siedlungsgenossenschaft Höngg beru-

fen. Vorerst als Kassier und später als Präsident führte er bis zu seinem Tode die Geschicke dieser Genossenschaft. Mit unermüdlichem Einsatz, grossem Fachwissen und seinem Blick für das Mass der Dinge trug er wesentlich zur heutigen soliden finanziellen Grundlage bei. Für ihn war Genossenschaftsarbeit mehr als nur Pflicht, sie war Verpflichtung. Wer mit ihm zu tun hatte, fühlte, dass hier einer mit ganzer Kraft einer guten Sache diene. Immer lag ihm das Wohl des einzelnen Menschen am Herzen. Er litt darunter, wenn ausgewogene Lösungen missverstanden wurden, doch nichts konnte ihn hindern, an das Gute im Menschen zu glauben.

Im Jahre 1956 trat er als Buchhalter in die Dienste der Baugenossenschaft Waidberg ein. Als kompetente Persönlichkeit erlangte er sehr schnell das Vertrauen des Vorstandes und der Genossenschaftler. Mit seinen umfangreichen Kenntnissen hat er sehr viel zum Gedeihen der Baugenossenschaft Waidberg beigetragen. Als Vertrauter des Vorstandes, der Genossenschaftler und der Mitarbeiter hat er sich buchstäblich bis zu seinem letzten Atemzug für deren Belange eingesetzt. Der Umgang mit Robert Wolfensberger war nicht immer leicht. Wem er aber einmal das Vertrauen und die Zuneigung geschenkt hatte, der durfte seiner Freundschaft sicher sein. Aus seinem reichen Wissen hat er nie persönliche Vorteile gezogen, vielmehr hat er sich immer für den Schwächeren eingesetzt.

Mit Robert Wolfensberger ist ein echter Genossenschaftler dahingegangen, der an seinen Wirkungsorten grosse Lücken hinterlässt. Er bleibe uns Beispiel und Vorbild. *B. Hermann, R. Bolliger*

Basel: Sorgen einer Wohngenossenschaft

Auch alte Wohngenossenschaften haben es nicht immer leicht. Ein Beispiel: Die Mieterbaugenossenschaft, gegründet 1924, mit 418 Wohnungen, Immobilienwert heute 20 Millionen Franken, sehr finanzkräftig, wollte sich an einem Bauprojekt – Überbauung des alten Schlachthofareals in Basel – beteiligen und einige Wohnblöcke erstellen. Die Voraussetzungen waren günstig: Der Baurechtszins war angemessen, Bund und Kanton hatten Subventionen zugesagt, die Mietzinse wären tragbar gewesen. Doch es hat nicht sein sollen, eine ausserordentliche Generalversammlung lehnte das Projekt ab. Die Genossenschaftler wollten nichts mehr riskieren, sie befürchteten, man würde ihnen eventuell

später einen Mietzinsaufschlag beschreiben... Aus den Genossenschaftlern sind Mieter geworden, für die die Begriffe «Genossenschaft» und «Solidarität» wenig Bedeutung mehr haben.

Aufsichtsrat und Vorstand beschlossen deshalb, bei Gelegenheit Mehrfamilienhäuser mit einer garantierten Mietzinsrendite von minimal 5 Prozent aufzukaufen, um sie der Spekulation zu entziehen. Sie mussten dafür eine Vollmacht von der Generalversammlung haben.

Die Generalversammlung hat auch diesen Antrag abgelehnt. Sie vertrat mehrheitlich den Standpunkt, eine solche Vollmacht sei gefährlich, der Vorstand könne machen, was er wolle. Paradox ist, dass sämtliche Kolonien der MBG ohne Zustimmung einer Generalversammlung gebaut werden konnten, wobei, nebenbei bemerkt, das Risiko für die Genossenschaft bedeutend grösser war...

Doch es gibt auch Erfreuliches aus dieser Genossenschaft zu melden. Zwischen Strassburgerallee und Rixheimerstrasse befindet sich ein grosser Hinterhof. Dieser Hinterhof wurde von einer grösseren Anzahl von Genossenschaftlern in freiwilliger Fronarbeit neu gestaltet und gleichzeitig ein schöner Kinderspielplatz eingerichtet. Diese Leistung wurde vom Staat mit einer Prämie in Form eines Goldvrenelis honoriert. Diese Prämie wurde vom Vorstand in 220 Franken umgewandelt und den Initianten für eine nette Einweihungsfeier zur Verfügung gestellt. *F.K.*

Es sind nicht allein die Statuten...

Im letzten Herbst und wieder vor einigen Wochen sind die Wohnbauförderungsgenossenschaft Pro Casa in Bern und ihr Präsident, Grossrat Gottfried Schwarz (SVP, Pieterlen), unter Beschuss geraten. Gingen die Vorwürfe im Herbst vor allem in Richtung Misswirtschaft und Mängel an den verkauften Häusern, kommt nun ein Verfahren gegen Architekt Schwarz und den ehemaligen Generalsekretär Anton Riethmann dazu, das beim Richteramt Büren hängig ist. Der Richter klärt ab, ob im Zusammenhang mit dem Verkauf einer Landparzelle ein zu tiefer Quadratmeterpreis verurkundet wurde; wäre dem so, so hätten sich Schwarz und Riethmann eine falsche Beurkundung erschlichen und möglicherweise eine Steuerunregelmässigkeit zuschulden kommen lassen.

Die Pro Casa hat bisher rund 300 Eigenheime in den Kantonen Bern, Solothurn und St. Gallen erstellt. Laut Statu-